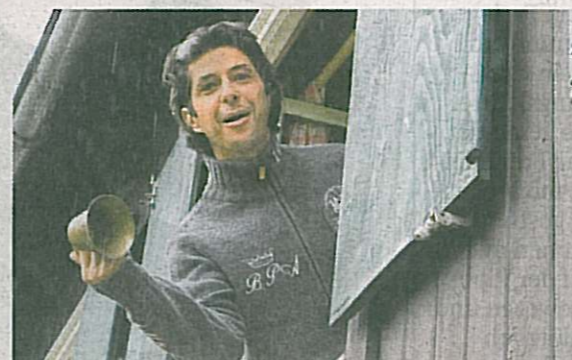




**Kleine Profis: Im Wrestling-Ring geht's ordentlich zur Sache.**

# Beißen, Zwicken, Kratzen



**Von links: Köchin Irmgard in Aktion, Turmbauten mit anspruchsvoller Architektur, Bernhard klingelt um Aufmerksamkeit.**

alten Projektor vorgeführt wird. „Dabei geht es weniger um den Film als um das monotone Geräusch, das der Projektor macht. Es beruhigt die Kinder, so können sie besser einschlafen.“ Alle Einschlafhilfen sind in Schönenbach herzlich willkommen, denn 50 Köpfe in diesem Alter zum ruhig sein zu bewegen, ist eine echte Herausforderung.

Wenn sie dann mal alle friedlich schlummern, haben die Betreuer Zeit, noch etwas zusammen zu sitzen, den nächsten Tag zu planen und einen Schluck zu trinken. Der Job ist anstrengend. „Ab und zu gehen wirklich die Nerven durch - aber deshalb sind wir ja ein Team. Wenn jemand eine Pause braucht, übernehmen die anderen“, erklärt Bernhard.

Wir machen noch einen Abstecher in die Küche. Hier steht Irmgard Alge am Herd, die 1952 zum ersten Mal im Sommerlager arbeitete, und kocht einen riesigen Topf Spaghetti Bolognese. Als Philipp sie fotografieren will, guckt Irmgard kritisch. „Aber nur von der Seite“, sagt sie und rührt die Nudeln um, damit die ausgehungerten Jungen bald ihr Essen bekom-

men. Immerhin brauchen sie Kraft für das Spiele-Programm. Für uns ist es jetzt Zeit, zu gehen. Nochmal ein kurzer Sprung ins zweite Haus, in dem immer noch freundschaftliche Kämpfe toben, dann müssen wir los. Als wir Schönenbach verlassen, bleiben die Regenwolken hinter uns zurück. Die Kinder auch. Schade eigentlich.

# VORARLBERG

NEUE AM SONNTAG, 1. AUGUST 2010, SEITE 18

## KINDERSOMMER

MELANIE RENNER (TEXT) UND  
PHILIPP STEURER (FOTOS)

**S**trömender Regen begleitet uns auf der Fahrt in den Bregenzerwald. Wir sind unterwegs nach Schönenbach, um das Ferienlager des Vorarlberger Kinderdorfs, den Kindersommer, zu besuchen.

50 Jungen zwischen acht und zwölf Jahren verbringen zwei Wochen inmitten einer beeindruckenden Berg- und Wiesenlandschaft. Bei solchen Wetterverhältnissen nutzt ihnen die aber nicht viel. Bei Regen und Wolken tagelang eine so vielköpfige Rasselbande zu beschäftigen, dürfte schwierig sein – Stichwort Lagerkoller.

Aber weit gefehlt. In Schönenbach gießt es zwar wie aus Kübeln und auch aufgeregtes Geschrei ist schon von Weitem zu hören. Es klingt aber eher nach Spaß als nach wilden Grabenkämpfen.

### Hier ist ordentlich was los

Wir werden von Betreuer Bernhard Frei begrüßt, der uns direkt in den großen Gemeinschaftsraum führt. Und da sind sie: Etwa 30 Jungen tüfteln grüppchenweise an gefährlich wackelnden Holzklotzbauten, verwickeln einander in freundschaftliche Raufereien, verstecken sich in übergroßen Wäschekörben oder beweisen ihr Talent im Tischfußball. Viel Lärm, viel Gelächter, viele fröhliche Gesichter.

Philipp macht sich ans Fotografieren zweier konkurrierender Holzturmbauer. „Hey, er spioniert“, ruft einer der Jungs grinsend.

Das Chaos scheint total, doch die Betreuer wissen, wie sie den Überblick und die Kontrolle behalten können. „Wenn wir was zu sagen haben, machen wir das hier“, sagt Bernhard und greift nach einer riesigen Glocke. Ein paar Mal läuten, und schon hat sich eine lange Schlange gespannt wartender Jungs gebildet.

Der Schönenbacher Kindersommer des Vorarlberger Kinderdorfs ist jedes Jahr ein Highlight im Ferienprogramm. Die *NEUE am Sonntag* war im Bregenzerwald vor Ort und sah sich um.

„Clemens hat im zweiten Haus einen Wrestling-Ring aufgebaut. Wer Lust hat, kann jetzt rübergehen“, teilt Bernhard der begeisterten Gruppe mit. Sofort macht sich ein Teil der wilden Meute auf die Socken.

### Biowaffen sind erlaubt

Im Haus gegenüber wartet schon Betreuer Clemens Fessler. Zwischen vier Holzsäulen hat er dicke Seile gespannt und den Boden mit Matten ausgelegt. Die Jungen sind begeistert. Clemens erklärt die Regeln: „Regel Nummer eins, Oberkörper frei. Regel Nummer zwei, kein Beißen, Zwicken und Kratzen. Regel Nummer drei, wer dem anderen beide Socken ausgezogen hat, der hat gewonnen. Und Regel Nummer vier, der Einsatz von Biowaffen wie dreckige Socken oder Fürze sind ausdrücklich erlaubt.“

Großes Gelächter, große Freude. Die ersten beiden Kontrahenten klettern in den Ring.

„Beim Wrestling können die Kinder unter kontrollierten Bedingungen Dampf ablassen“, erläutert Bernhard. „Wenn es regnet und sie den ganzen Tag nur rumsitzen, findet keine Sozialisierung mehr statt. Da schlagen sie sich dann irgendwann die Köpfe ein.“

Kaum hat er seinen Satz beendet, muss ich der ersten

fliegenden Socke ausweichen. Den weit gefährlicheren Job hat allerdings Philipp erwischt, der sich am Rand des Rings zwischen aufgeregte zappelnde Kinderbeine kniet, um zu fotografieren. Der eine oder andere Fuß oder Arm kommt dabei immer mal wieder kritisch nahe an sein Objektiv.

Die Stimmung in der Gruppe ist blendend. Gegrölt wird stets für denjenigen, der gerade näher am Gewinnen ist, einige halten sich die Bäuche vor Lachen.

Zwei hochgewachsene Jungen verlassen den Ring, zwei eher kleine Wrestler steigen hinein. „Auf Gigantduell folgt Zwergenwerfen“, kommentiert Clemens.

### Zwerge ohne Bärte

Während sich die Möchtegern-Muskelpakete noch duellieren, bringt Bernhard uns in den Schlafsaal. Hier ist es zwar alles andere als warm, aber dennoch entlockt mir der Raum sofort ein entzücktes „Mei, isch des süß“. Hohe Decken, getragen von Wänden und Balken aus Holz, und zig kleine Holzbetten in mehreren langen Reihen, alle mit der selben farbenfrohen Bettwäsche bezogen. Hier sieht es aus wie in der allseits bekannten Hütte hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen, nur dass die Zwerge in Schönenbach wesentlich zahlreicher sind und keine Bärte haben.

Der Schlafsaal ist laut Bernhard auch die erste Bewährungsprobe für die Rasselbande. „Für alle Heimweh-Kandidaten ist die erste Nacht eine Tortur“, sagt der Betreuer. „Sie ziehen sich das erste Mal vor anderen um, sie schlafen zum ersten Mal mit zig anderen in einem Schlafsaal, und sie haben Angst davor, ausgelacht zu werden, weil sie ihre Kuschtierchen zum Einschlafen brauchen.“

Wer wieder nachhause will, muss trotzdem 24 Stun-



## Kein



den durchgehalten haben. „Eine Nacht muss das Kind hier schlafen, denn danach ist meist das Schlimmste überstanden. Will es trotzdem heim, dann rufen wir aber natürlich die Eltern an.“

### 50 Köpfe sollen schlafen

Für die restlichen Schläfer gibt es jeden Abend einen 16-mm-Film, der auf einem